

## Mehr Tempo beim schnellen Internet

Stuttgart (lsw) – Digitalisierungsminister Thomas Strobl (CDU) will beim Ausbau des schnellen Internets einen Zahn zulegen. Innerhalb von sechs Monaten seien rund 225 000 Haushalte erstmals an eine 50-Mbit/s-Leitung angeschlossen worden. Strobl wies darauf hin, dass die 50-Mbit/s-Leitung ein Einstieg sei. Mittelstand und Industrie, Familienbetriebe und bald auch jeder Haushalt brauchen große Bandbreiten. „Wir bereiten Baden-Württemberg auf das Gigabyte-Zeitalter vor.“ Im Jahr 2016 seien 113 Millionen Euro in den Breitbandausbau investiert worden. „Das führen wir 2017 fort – auch in diesem Jahr werden wir einen dreistelligen Millionenbetrag in das schnelle Internet stecken“, sagte Strobl. Die Landesregierung unterstütze die Kommunen dort, wo sich der Netzausbau für die privaten Netzbetreiber nicht lohne.

## „Vicky“ spürt Marihuana auf

Lindau (dpa) – Fast neun Kilogramm Marihuana haben Zöllner bei Kontrollen in Fernbussen am Bodensee aufgespürt. Das bereits Ende März in Lindau entdeckte Rauschgift sei jeweils in Koffern versteckt gewesen, teilte das Hauptzollamt Ulm mit. Zunächst hatte Drogenspürhund „Vicky“ am 29. März in einem aus Rom kommenden Fernbus vier Kilo Marihuana in einem Hartschalenkoffer aufgespürt. Zwei Tage später entdeckte ein Hund fast fünf Kilo Marihuana. Ein 29 Jahre alter Mann wurde festgenommen.

# „Der Ort der Diskussion ist die Straße“

Marlène Rigler verfolgt als neue Direktorin des deutsch-französischen Kulturzentrums die Präsidentschaftswahl

Von Dieter Klink

Karlsruhe – Marlène Rigler ist neu in Karlsruhe. Die Direktorin des Centre culturel franco-allemand hat am 1. März ihr Amt angetreten und nach mehr als 20 Jahren den Elsässer Robert Walter an der Spitze der deutsch-französischen Kultureinrichtung abgelöst. Und dann hat sie gleich die Präsidentschaftswahl in Frankreich vor Augen, die auch in Baden mit starkem Interesse verfolgt wird. „Ich finde das sehr motivierend, dass sich Deutschland so stark für die Wahl in Frankreich interessiert“, sagt Rigler.

Als Tochter eines französisch-österreichischen Paares ist Rigler in Österreich aufgewachsen. Sie hat einen österreichischen Pass – und wurde damit Direktorin einer deutsch-französischen Einrichtung. Rigler studierte Politikwissenschaften in Grenoble und Politikwissenschaft in Paris. Nach Stationen in München, Brüssel, Wien und Paris ist die Österreicherin nun in Karlsruhe gelandet.

Zur Wahl in Frankreich möchte sie sich nicht parteipolitisch äußern. Das dürfe sie gar nicht, weil das Kulturzentrum im dritten Stock der Post-Galerie eine gemeinnützige Stiftung nach deutschem Recht ist. Aber als eine besondere Wahl empfindet sie die „présidentielles“ schon.

„Der Wahlkampf ist stärker als frühere Wahlkämpfe ganz auf die Personen zugeschnitten“, hat sie beobachtet. Es geht weniger um die Partei, die

die Kandidaten unterstützt, sondern viel mehr um deren Persönlichkeit.

Neu sei auch, dass einige Kandidaten – etwa der Linksaßen Jean-Luc Mélenchon – das politische System und die Machtfrage des Präsidenten infrage stellen. „Der Präsident in Frankreich hat viel Macht, die er ausüben könnte. Das macht Marine Le Pen so gefährlich“, sagt sie. Neu sei auch, dass dieses Mal besonders viel Emotion im Spiel sei. Sachargumente treten in den Hintergrund. „Man diskutiert über emotional aufgeladene Themen wie Immigration, Arbeitsplätze und die Angst vor dem anderen. Diese Ängste kann man schüren oder man kann eine Politik dagegensetzen. Aber für letzteres gibt es leider nicht so viele Ansätze.“

Marlène Rigler zeigt sich erstaunt darüber, dass in Deutschland der aussichtsreiche Kandidat Emmanuel Macron so sehr in den Vordergrund gerückt werde. In Frankreich dagegen gehe es in Medienberichten immer stark um Marine Le Pen. „Den Front National gibt es ja schon lange. Er wurde lange Zeit ausgegrenzt. So kann sich Frau Le Pen heute als Opfer darstellen.“

Möglicherweise war es ein Fehler, 30 Prozent der Franzosen auszugrenzen“, meint sie. In der Zwischenzeit sei Marine Le Pen dabei, mehrheitsfähig zu werden. „Es ist mittlerweile so, dass man sich zum Front National bekennt“, sagt sie. Das wiederum sei nicht selbstverständlich in einem Land mit so starker republikanischer Tradition.

Rigler findet es gut, dass gerade viele Leute in Frankreich enorm politisiert sind, dadurch entstünden viele Debatten. „Das Parlament ist bei uns nicht so stark. Der Ort der Diskussion ist in Frankreich die Straße“, erzählt sie.

Das Kulturzentrum in der Karlstraße fungiert für die Franzosen, die in der Region Karlsruhe leben, als Wahlbüro. Wer sich in das französische Wahlregister hat einschreiben lassen und

in der Region lebt, kann in Karlsruhe wählen. Und zwar zu denselben Zeiten wie in Frankreich, also den ersten Wahlgang am 23. April und den zweiten am 7. Mai. „Unsere Wahlkommission zählt dann am Abend hier vor Ort aus, meldet das Ergebnis an die Französische Botschaft in München, dort wird es zwei Mal überprüft und dann nach Paris übermittelt.“

Wenn Rigler über die Präsidentschaftswahlen spricht, ist ihr besonders der europäische Aspekt wichtig. Gerade jetzt, wo das Bekenntnis zu Europa nicht mehr selbstverständlich sei, müsse man dem Europa-Gedanken eine Plattform bieten. Die 38-Jährige will genau das mit dem



Leitet seit 1. März das Centre culturel franco-allemand in Karlsruhe: Marlène Rigler.

Foto: Klink

## Verwaltungsgericht lehnt Eilantrag ab

PFC-Problematik: Firma wendet sich gegen Äußerungen zur Beprobung von Papierfasern

Karlsruhe/Rastatt (red) – Das Verwaltungsgericht Karlsruhe hat im Zusammenhang mit der PFC-Problematik in der Region einen Eilantrag eines Baden-Badener Düngemittel- und Kompostwerks auf Unterlassung von Äußerungen zur Beprobung von Papierfasern abgelehnt. Das teilte das Gericht mit.

Hintergrund war eine Aussage des Leiters der PFC-Geschäftsstelle im Landratsamt Rastatt bei einem Fachvortrag am 6. Oktober 2016. Er hatte im Rahmen einer Veranstaltung die am 16. Juni 2016 auf

einer kontaminierten Ackerfläche entnommenen Faserproben als Papierfasern bezeichnet. Nach dem Untersuchungsbericht vom Juli 2016 handelt es sich um identische synthetische Polymerfasern.

Die Antragstellerin wandte sich gegen die Aussage des Landratsamt-Mitarbeiters. Sie machte geltend, nach dem allgemeinen Sprachgebrauch seien Papierfasern solche aus natürlichen Fasern (Zellulose), da der Anteil synthetischer Fasern in der Papierherstellung in Deutschland lediglich zwischen 0,01 und 0,04 Prozent

liege. Die Behauptung vermittelte daher den Eindruck, die Bodenprobe enthalte natürliche Papierfasern, die von Papierschlamm aus dem Betrieb der Antragstellerin stammten.

Den auf die zukünftige Unterlassung der Bezeichnung Papierfasern gerichteten Eilantrag der Antragstellerin lehnte die 6. Kammer jetzt ab. Sie führte dazu aus, die Äußerung sei nicht objektiv unwahr, sondern habe aus der Sicht des adressierten Fachpublikums notwendig deutungssoffen erscheinen müssen, da unklar bleibe, ob die Aussage auf die stoffli-

che Zusammensetzung oder auf die Herkunft aus der Papierherstellung bezogen gewesen sei. Mit der beanstandeten Aussage sei auch nicht die verdeckte Aussage verbunden, allein die Antragstellerin könne diese konkrete Papierfaser auf die genannte Ackerfläche gebracht haben und damit für deren PFC-Kontamination verantwortlich sein.

Der Beschluss (AZ: 6 K 7812/16) ist nicht rechtskräftig. Es kann Beschwerde beim Verwaltungsgerichtshof Baden-Württemberg eingelegt werden.

## Aktives Hantavirus

Zahlreiche Menschen bereits erkrankt

Stuttgart (lsw) – Immer mehr Menschen in Baden-Württemberg erkranken am sogenannten Hantavirus. Von Januar bis April seien dem Landesgesundheitsamt 108 Fälle gemeldet worden, sagte eine Sprecherin der Behörde. Das seien 95 Fälle mehr als im Vorjahreszeitraum. 2016 habe es insgesamt nur 84 Erkrankungen gegeben. „Die aktuellen Fallzahlen sprechen für eine erhöhte Hantavirus-Aktivität.“ Experten rechnen derzeit mit mehr als 2440 Erkrankungen im Jahr 2017. Grund für die hohen Zahlen ist laut Lan-

desgesundheitsamt der gute Ertrag der Buchen in den Wäldern im vergangenen Jahr. Dadurch habe es viele Bucheckern gegeben, die vor allem der Rötelmaus als Nahrung dienten, sagte die Sprecherin weiter.

Das Hantavirus wird von Nagetieren übertragen und verursacht bei Menschen nach Angaben des Robert-Koch-Instituts eine grippeähnliche Krankheit mit Fieber, Kopf-, Bauch- und Rückenschmerzen. Blutdruckabfall und Nierenfunktionsstörungen bis zum Versagen können folgen.

## Trend zum Heimaturlaub ungebrochen

Tourismus im Südwesten zieht weiter an / Entwicklung hin zur Ganzjahres-Destination

Konstanz/Freiburg (lsw) – Uferpromenaden werden voller, Rad- und Wanderwege auch: Am Bodensee und im Schwarzwald startet die Tourismussaison. „Die Nachfrage ist bereits sehr groß“, sagte ein Sprecher der Internationalen Bodensee Tourismus GmbH. Zahlen liegen dem Verbund zwar noch nicht vor. In den ersten beiden Monaten des Jahres sei das Niveau aber ähnlich hoch gewesen wie im vergangenen Jahr, sagte der Sprecher. 2016 habe es im Vergleich zum Vorjahr auch ein Wachstum außerhalb der Sommermonate gegeben – also von Januar bis März und von Oktober bis Dezember. „Wir werden immer mehr zur Ganzjahres-Destination.“

Gäste der Bodenseeregion

kämen vor allem aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Dazu trage möglicherweise auch die angespannte Lage anderer Ausflugsziele wie der Türkei bei. „Der Sicherheitsaspekt ist aber nicht der primäre Anlass“, sagte der Sprecher. „Heimaturlaub liegt im Trend.“ Aus dem Ausland kämen rund elf Prozent der Gäste, die meisten davon seien aus den Niederlanden, Frankreich und Italien.

Der Schwarzwald profitiere vom Trend nach Kurzurlauben im eigenen Land, sagte ein Sprecher der Schwarzwald-Tourismus-Gesellschaft. Auch Gäste aus dem Ausland kämen häufiger. Zudem werde die Region für Freizeitaktivitäten immer beliebter, die Branche reagiere mit neuen Angeboten.



Beliebte Urlaubsregion: Ein Ausflugsschiff auf dem Bodensee. Zusammen mit dem Schwarzwald ist er das touristische Aushängeschild.

Foto: dpa

Aufgespießt



## Osterhasen-Suche der anderen Art

Eppingen (dpa) – Polizisten im Kreis Heilbronn mussten auf Osterhasen-Suche der anderen Art gehen: Für eine Familie in Eppingen hatten die Feiertage mit einer bösen Überraschung begonnen. Eine mehr als zwei Meter große Hasenfigur aus Plastik, die als Deko vor dem Hauseingang stand, war verschwunden. Der 80 Kilo schwere Plastikhasen sei vor allem bei den Kindern beliebt gewesen und werde sehr vermisst, so die Polizei. Doch gestern tauchte die Figur auf dem Dach einer Festhalle in 400 Metern Entfernung wieder auf – dekoriert mit Warnleuchten. Von den Tätern fehlt jede Spur.